

Frauenquote für den Rock

Derzeit schnuppern junge Frauen in zehn Schweizer Städten Rock- und Popluft. In Female Band Workshops sollen sie zum Musikmachen ermuntert werden und lernen, wie eine Band funktioniert. Ein Besuch im Workshop in St. Gallen.

ROGER BERHALTER

ST. GALLEN. Frauenquote ist derzeit ein verbreitetes Schlagwort – insbesondere, seit der Bundesrat kürzlich bekanntgab, er wolle per Gesetz mehr Frauen in die männerlastigen Schweizer Chefetagen befördern. Wie in der Wirtschaft, so auch in der Musik: «Langfristig wird eine Erhöhung des Frauenanteils in der Berufsausbildung und auf der Bühne angestrebt», heisst es im Eigenbeschrieb von «Helvetia rockt», der nationalen Koordinationsstelle für Musikerinnen aus der Nicht-Klassik-Sparte.

Noch immer gebe es zu wenig Jazzerinnen, Rockerinnen und Popmusikerinnen. Der Frauenanteil in diesen Lehrgängen an den Schweizer Musikhochschulen dümpelt laut «Helvetia rockt» zwischen 20 und 28 Prozent. Subtrahiere man davon die Sängerinnen und zähle nur die Instrumentalistinnen, lande man bei nur noch 5 bis 10 Prozent.

Mit Pink auf die Bühne

Barbara Balzan spricht nicht gern von einer Frauenquote in der Musik. «Wenn man am richtigen Ort fördert, erhöht sich der Frauenanteil von selbst», sagt die Jazzsängerin. An diesem Montagabend sitzt sie im Saal des St. Galler Musikzentrums mit fünf jungen Frauen im Kreis. Unter Anleitung der Profimusikerin erarbeiten sie den Pophit «Just Give Me A Reason» von Pink. Noch wackelt die Interpretation, die Töne erklingen erst zaghaft, doch das wird sich im



Bild: Coralie Wenger

«Zähl du mal ein!»: Jazzsängerin Barbara Balzan (am Klavier) führt durch den St. Galler Bandworkshop.

Verlauf des zweistündigen Workshops noch ändern.

«Komm, so machen wir's!»

«Sabrina, zähl du mal ein!», ermuntert Barbara Balzan die Sängerin. Sie führt die junge Frauenrunde mit ruhiger Stimme, formuliert zurückhaltend («Ich hätte da einen Vorschlag»), fragt oft nach und motiviert: «Komm, so machen wir's!» Es ist der fünfte von insgesamt zwanzig Abenden, an denen Balzan mit den fünf jungen Frauen im St. Galler Bahnhofsgebäude probt. Danach folgen einige

Konzerte und ein Tag im Aufnahme-Studio. Auf diese Weise sollen die Nachwuchsmusikerinnen lernen, wie es sich anfühlt, mit gleichaltrigen Frauen in einer Band zusammenzuspielen.

Die Female Band Workshops gehen auf eine Initiative der Hochschule Luzern zurück, werden aber mittlerweile schweizweit von «Helvetia rockt» organisiert und koordiniert (siehe Kasten). Derzeit finden sie in zehn Schweizer Städten statt, auch die Musikschule Weinfelden macht mit. «Female Band Workshops schliessen eine wichtige Lücke»,

sagt Andreas Schweizer, Leiter der Musikschule, zum Projekt. «Wir sind dabei, weil wir in der Praxis diesen Frauenmangel erleben.» Auch Christian Braun, Leiter des Musikzentrums St. Gallen, sagt: «Es ist wichtig, jungen Frauen eine Plattform zu bieten und sie auf ihrem musikalischen und persönlichen Weg zu unterstützen.»

Statt Bass zwei Bläserinnen

Im Musiksaal im St. Galler Bahnhofsgebäude sind die jungen Frauen mittlerweile beim zweiten Refrain angekommen.

Female Workshops Junge Musikerinnen vernetzen sich

In den «Female Band Workshops» erarbeiten junge Frauen zwischen 15 und 22 Jahren in einer Bandformation Songs aus den Sparten Rock, Pop und Jazz. Die von der nationalen Koordinationsstelle «Helvetia rockt» organisierten Workshops finden derzeit in allen vier Landesteilen statt und dauern rund ein halbes Jahr. Danach treten die Musikerinnen öffentlich auf, auch zusammen mit anderen Frauenbands, damit sie sich überregional und schweizweit vernetzen können. Das Konzert der Ostschweizer Frauenbands findet am 2. Mai 2015 im Musikzentrum St. Gallen statt. (rbe)

Sie sind aus Horn, Widnau, Lömmenschwil und Neukirch nach St. Gallen gefahren, haben sich vorher nicht gekannt, und spielen mittlerweile motiviert zusammen. Auch wenn in der Fünferbesetzung der Bass fehlt und stattdessen neben Gitarre, Schlagzeug und Gesang zwei Bläserinnen zum Einsatz kommen. Die Runde ist sich einig: «rockmässig» gebe es zu wenig Frauen. Die Jungen seien oft in der Mehrzahl, «allerdings sind sie wegen des Militärs auch öfter abwesend», sagt Sabrina Müller und lacht.